



Foto: © istock / Collage: Thatenhorst

KAMPF UMS KOMMUNAL PARLAMENT

OPPOSITION WILL BLOCKBILDUNG AUFBRECHEN

Von Lars Bargmann

Während die globale Finanzkrise täglich neue Schlagzeilen produziert, scharren die lokalen Gruppierungen, Fraktionen und Parteien in Freiburg bereits mit den Hufen, um in den Wahlkampf zu ziehen. Zentrales Ziel der Opposition ist dabei das Aufbrechen der Blockbildung von Grünen und Christdemokraten, die mit 26 von 48 Stadträten eine Mehrheit bilden, zu der sich zumeist auch die vier Volksvertreter der

Freien Wähler gesellen. „Das politische Arbeiten war manchmal richtig ätzend, wenn grün-schwarz schon vor der Debatte was beschlossen hatte“, sagt Atai Keller, Stadtrat der Kulturliste – und ist damit nicht allein. Gegen die „Allianz“ aus CDU, Grünen und Freien Wählern bildete sich vor allem im Hinblick auf den einst geplanten Verkauf von 8900 städtischen Wohnungen die „Volksfürsorge“ aus SPD und den Unabhängigen Listen.

Außer den bereits Etablierten, Grüne, CDU, SPD, Freie Wähler, Linke Liste – Solidarische Stadt, FDP, Kulturliste Freiburg – kult, Unabhängige Frauen, wird auch die Grüne Alternative Freiburg mit den beiden Grünen-Abweichtlern Coinneach McCabe und Monika Stein am 7. Juni eine eigene Liste ins Rennen schicken. Ob indes auch Junges Freiburg wieder mit einer eigenen Liste antritt, entscheide sich, so Stadtrat Sebastian Müller, erst in den kommenden Wochen. Von weiteren Listenambitionen ist rund ums Rathaus bisher nichts zu hören. Der letzte Tag, an dem sich das ändern könnte, ist der 9. April, denn danach macht das städtische Wahlamt die Schotten dicht.

Kurz vor Redaktionsschluss hatte auch die Linke Liste ihre 48 Kandidaten gewählt (alle Listen, soweit vorhanden, auf chilli-online.de), die die bewährten Kräfte Michael Moos, Hendrikk Guzzoni und Ulrike Schubert anführen. Auch Moos – für ihn hat sich das nach der Wahl gegründete Bündnis Unabhängige Listen als das Modell für die überparteiliche Arbeit in Freiburg entpuppt – hofft, dass die stabile Blockbildung bei der Allianz durch die anstehende Wahl „aufgeknackt“ wird. Wenn Mehrheiten schon vor inhaltlichen, gemeinsamen Diskussionen organisiert werden, sei das für einen Stadtrat jenseits der Mehrheit wenig erfreulich.

Das Ziel der Linken ist, drei Sitze und damit Fraktionsstärke zu erreichen. Dasselbe erhoffen sich auch Coinneach McCabe und Monika Stein für die Grüne Alternative Freiburg, Atai Keller für kult (die ihre Liste noch nicht aufgestellt hat) und FDP-Mann Patrick Evers, der die Liste zusammen mit Herta König und dem Ebnetter Schlossherrn Nikolaus von Gayling anführt.

Mit zwei Sitzen, statt derzeit einem, wäre Stadträtin Irene Vogel von den Unabhängigen Frauen zufrieden, die am 19. Februar ihre Kandidatinnen wählen. Während Moos und Vogel bereits jetzt eine Wahlaussage zu einem erneuten Bündnis machen, will die Kulturliste erst einmal alleine in

den Wahlkampf ziehen. Offenbar, um auch Wähler zu erreichen, die zwar Kultur wählen wollen, aber mit dem linken Spektrum wenig anfangen können.

Mindestens einen Platz mehr (derzeit vier) wollen auch die Freien Wähler, deren Fraktion einen radikalen Verjüngungskurs steuert. Altmeister Alfred Kalchthaler (78) und Fraktionschef Gerolf Staschull (68) machen Platz für den Nachwuchs. Eigentlich, so der Vorsitzende der Wählergemeinschaft, Johannes Gröger (53), sei bereits im Mai klar gewesen, dass auch Hans Lienhart (72) seinen Stuhl im Gemeinderat räumen wird. Der aber dementiert solcherlei Absprache und will bei der Mitgliederversammlung Anfang März vermutlich mit einer Kampfkandidatur Platz 5 der Liste erreichen. Gröger hatte davon „aus der Presse erfahren, das hat bei uns zu einer maßgeblichen Verärgerung geführt“.

Mit der Zielvorgabe „13 plus“ und ebenfalls deutlich verjüngt geht auch die CDU ins Rennen. Die derzeit 13-köpfige Fraktion hat ein Durchschnittsalter von 63,7 Jahren, die aufgestellte Liste mit vielen neuen Namen eines von 48,2 Jahren. Die Christdemokraten, die auf Zugpferde wie Martina Feierling-Rombach, Ursula Kuri oder Heinz Mörder verzichten, präsentieren mit Daniel Sander (35), Alixe Winter (41) und Heike Weyer (50) allein auf den ersten fünf Plätzen drei neue Gesichter. „13 plus“ ist auch die Formel der Grünen, die vom bewährten Trio Maria Vieten (Stimmenkönigin 2004, siehe Hintergrund-Box), Eckart Friebis und Lioba Grammelpacher angeführt werden.

Die SPD (derzeit acht Sitze) hatte ihre Liste am schnellsten beisammen, die seit dem 15. November von Renate Buchen, Margot Queitsch und dem Kreisvorsitzenden Walter Krögner angeführt wird. Das optimale Wahlergebnis sieht Krögner in zwölf Mandaten, weil nur dann die SPD auch eigene Anträge in den Gemeinderat bringen kann. Das Minimalziel sind neun Sitze.

Inhaltlich überraschen die Freien Wähler mit der Forderung eines neu-

en, vor allem auch für Kinder attraktiven Erlebnisbades zwischen Freiburg und Umkirch sowie mit einer neuen Finanzierungsidee des öffentlichen Nahverkehrs: „Wir wollen wissen, wie es möglich ist, von einer reinen Nutzungsfinanzierung der VAG (Freiburger Verkehrs AG) wegzukommen. Der ÖPNV ist für alle gemacht und soll auch von allen bezahlt wer-

» »

Hintergrund 2004

INFO

Kommunalwahl 2004:

Wahlberechtigte: 146.976

Wähler (-innen): 73.429

Wahlbeteiligung: 50 Prozent

So wählte Freiburg:

CDU:	26,1 Prozent
GRÜNE:	25,8 Prozent
SPD:	17,1 Prozent
FWV:	8,2 Prozent
FDP:	5,0 Prozent
Junges Freiburg:	4,1 Prozent
Unabh. Frauen:	3,0 Prozent
Linke Liste:	6,3 Prozent
Kulturliste Freiburg:	4,4 Prozent

Die CDU holte 2004 ihr bestes Ergebnis in der Kernstadt mit 38,9 Prozent in Landwasser (besser war sie nur in Munzingen und Waltershofen), die Grünen im Rieselfeld (33,8 Prozent), die SPD mit 25,7 Prozent in Haslach-Schildacker, die Freien Wähler mit 18,9 Prozent in Lehen, die Freidemokraten mit 11 Prozent in Günterstal (nur in Opfingen waren sie mit 14,5 Prozent besser), Junges Freiburg mit 6,2 Prozent in Haslach-Haid, die Unabhängigen Frauen in St. Georgen-Süd (weite Teile des Quartiers Vauban) mit 5,4 Prozent, wo auch die Linke Liste - Solidarische Stadt mit 17,9 Prozent ihr bestes Ergebnis hatte, die Kulturliste mit 7,4 Prozent in der Untertwehre-Nord. An der Spitze in der Gunst des Volkes waren drei Frauen: Hinter der Stimmenkönigin Maria Vieten (55.344, Grüne) lagen Martina Feierling-Rombach (51.809, CDU) und Margot Queitsch (44.966, SPD).

Wahlkampf im Web

cdu-freiburg.de
 grüne-freiburg.de
 spd-freiburg.de
 freie-waehler-freiburg.de
 lisst-freiburg.de
 kulturliste-freiburg.de
 ga-freiburg.net
 unabhangeige-frauen-freiburg.de
 junges-freiburg.de
Mehr Infos: chilli-online.de

»» den“, so Gröger. Wenn es nach den Freien Wählern ginge, würde also jeder erwachsene Freiburger automatisch Regiokartenbesitzer, für die er dann weniger als 20 Euro zahlen müsste. Zudem müsse man weg vom „teuren“ Dreispartenhaus Stadttheater, dafür mehr in freie Gruppen investieren, und die kommunale Finanzpolitik sei nicht zu reduzieren auf den Masterplan. Der legt seit 2009 das jährliche Schuldentilgen um 30 Millionen Euro fest sowie die strikte Verwendung aller Mehreinnahmen für Sanierung und Schuldenabbau. „Die Rückführung der Schulden muss nominal festgeschrieben werden, wir fordern ein Verbot von negativen Bilanzen“, so Gröger.

Zuallererst den städtischen Haushalt hat die CDU im Blick: „Wir wollen die Backsteine aus den Rucksäcken der nächsten Generationen holen“, sagt Spitzenkandidat Wendelin von Kageneck. Zudem müsse man Bildungsarmut und soziale Armut an der Wurzel packen und in die Familien kräftig investieren.

Die Grünen konzentrieren sich auf Bildung und Ökologie. Zur Bildung zählt für Viethen auch die Armutsbekämpfung, zur Ökologie zuvorderst der Klimaschutz und Verkehrsthemen wie eine Fahrrad-Offensive, Vorrang für Fußgänger und die shared places, die den öffentlichen Raum menschenfreundlicher ordnen sollen. Zudem plädieren sie – wie kult – für den Kauf des E-Werks, wenn irgend möglich durch Mittel aus dem Konjunkturpaket II.

Eine nachhaltige Stadtpolitik fordert die SPD, und für Kröger steht Nach-

haltigkeit nicht nur auf zwei Säulen, Ökologie und Ökonomie, sondern muss zwingend auch das Soziale enthalten. Deswegen stünden die Versorgung der Bürger mit preiswertem Wohnraum und auch die Kinderversorgung oben an. Im Übrigen sei an der Liste ablesbar, wofür sich die So-

FEILEN AN DEN POLITISCHEN POSITIONEN

zialdemokraten einsetzen, wenn mit Jürgen Höfflin der Regionalvorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbunds, mit Ingo Busch der Personalratsvorsitzende der Freiburger Uniklinik oder mit Ernst Lavori der Stellvertretende Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Freiburger Bürgervereine stehen.

Die Kulturliste wählt sich am 10. März, auch inhaltlich werde da erst die Richtung vorgegeben, so Keller. Die konkrete Umsetzung des Kulturkonzepts werde aber eine zentrale Forderung sein, zudem ein Wiederauferstehen des Theaterfestivals

spätestens 2011, eine größere kulturelle Vernetzung der Stadtteile und auch ein eigenständiger Baubürgermeister.

Die Linke Liste hat auf ihrer Mitgliederversammlung am 8. Februar eine Resolution mit dem Titel „Freiburg muss bezahlbar sein – für alle Menschen in unserer Stadt“ verabschiedet und fordert darin, um die immer tiefere Spaltung zwischen Arm und Reich zu bekämpfen, zentral ein Programm zur Armutsbekämpfung, wozu gehöre, Mieten für städtische Wohnungen deutlich zu senken und eine soziale Präventionskette ab der Geburt zu verankern. Zudem fordert Moos mehr Transparenz und öffentliche Kontrolle bei städtischen Entscheidungen (womit auch auf die Geldanlage bei Lehman, siehe Wirtschaftsseiten, angespielt wird) und mehr Geld zur Umsetzung des Kulturkonzepts.

Die Grüne Alternative Freiburg wird ihre Schwerpunkte in der Sozial- und Umweltpolitik setzen, die etwa im Lärmschutz zusammenkommen, von dem häufig sozial Schwächere betroffen seien. Konkreter würden die Themen, so McCabe, nach der Nominierung der Kandidaten.

Die Liberalen, nach Einschätzung von Evers die einzigen, die sich für soziale Marktwirtschaft einsetzen, wollen beim Schuldenabbau weitergehen als der Masterplan von CDU und Grünen: „Wir brauchen ein gesetzlich geregeltes Verbot für Neuverschuldung, auch in schlechten Zeiten.“

Alle Fraktionen und Gruppierungen eint nur eines: der Wunsch nach einer besseren Wahlbeteiligung als 2004.

Um die Machtverhältnisse im Freiburger Rathaus geht es am 7. Juni 2009: